

Drahtwerke Wolf verlagern ins Ausland

13 Maschinen künftig in Ungarn / Sorge um Jobs

VON RAINER HOLZKAMP

■ **Gütersloh.** Ein Aushang der Geschäftsleitung hat Unruhe in der Belegschaft des heimischen Traditionsunternehmens Gustav Wolf Seil- und Drahtwerke ausgelöst. Demnach soll ein Teil der Produktion in ein neues Werk nach Ungarn ausgelagert werden.

Geschäftsführer Dr.-Ing. Ernst Wolf bestätigte auf Anfrage die Pläne, nannte allerdings keine Einzelheiten. Zunächst sollten die Mitarbeiter in einer Betriebsversammlung informiert werden. Sie sei für die dritte oder vierte Juni-Woche geplant. „Erst die Beschäftigten, dann die Öffentlichkeit.“

In dem internen Schreiben heißt es, in den vergangenen Jahren sei immer wieder abgewogen und diskutiert worden, inwieweit Arbeitskosten reduziert werden könnten. „Im Bereich der Schlauchfertigung sind wir hierbei zu der Entscheidung gelangt, einen Teil der Fertigung nach Ungarn zu verlagern.“

Betroffen sind laut Wolf „im ersten Schritt“ 13 Ziehmaschinen. Sie sollen nach einer Überholung ab September/Oktober am neuen Standort betrieben werden.

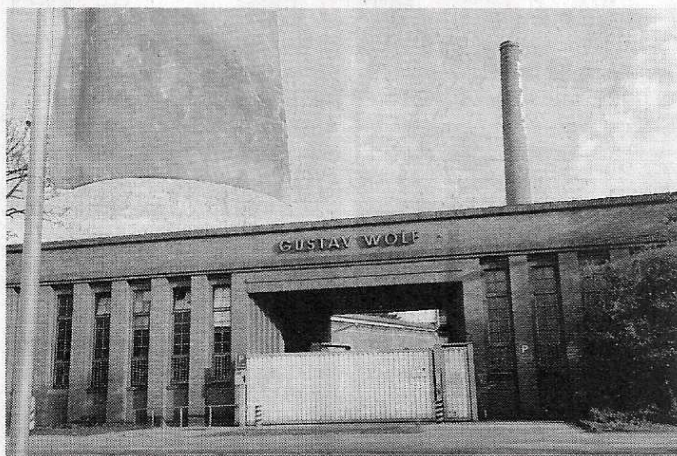
Wolf, der auch stellvertretender Vorsitzender des Unternehmensverbands im Kreis Gütersloh ist, sagte, sowohl die Lohnkosten als auch die Energiekosten – und die in stark zunehm-

dem Maß – seien für eine hiesige Produktion zu teuer. Schon in der Vergangenheit hätten derartige Aspekte eine Rolle gespielt, wenn es um den Aufbau neuer Standorte gegangen sei.

Das Unternehmen, vor fast 125 Jahren als kleine Seilerei gegründet, ist inzwischen international tätig. Zur Gruppe, die insgesamt 700 Mitarbeiter beschäftigt, davon etwa 130 in Gütersloh, gehören Auslandsstandorte in Frankreich, Dubai, Indien und China. Pro Jahr werden nach Firmenangaben 85.000 Tonnen Stahl verarbeitet. Aufgrund der Wirtschaftskrise musste Wolf vor zwei Jahren erstmals Kurzarbeit anmelden.

Ob und wie viele Jobs am Stammsitz durch die teilweise Produktionsverlagerung nach Ungarn gefährdet sind, war nicht in Erfahrung zu bringen. Möglicherweise können die betroffenen Mitarbeiter an anderer Stelle im Unternehmen eingesetzt werden. Betriebsratsvorsitzender Roland Stiens war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.

Gewerkschaftssekretär Hans-Werner Heißmann-Gladow sagte, er werde sich um baldiges Gespräch mit der Unternehmensleitung bemühen. Unter anderem sei zu klären, ob die Verlagerung eine sogenannte Betriebsänderung darstelle. „Dann ist auf jeden Fall der Betriebsrat mit einzubinden“, so Heißmann-Gladow.



Stammsitz: In Gütersloh beschäftigt die Wolf-Gruppe etwa 130 der insgesamt 700 Mitarbeiter.

FOTO: RAIMUND VORNBAUMEN

Herr Brandner, MdB

Herr Brinkhaus, MdB

Dank EEG, der Ausgeburt der grenzenlosen Dummheit Deutscher Politiker, die sich dann noch brüsten, (mit überteuertem Strom vom Bürger bezahlte) Wind- und Voltaik-Arbeitsplätze zu schaffen.

Unten noch ein Auszug aus unserem letzten Newsletter

Mit freundlichen Grüßen

H. Duepmann, 1.6.2011

Exodus der energieintensiven Industrie geht weiter.

Nach der Aufgabe der Aluminium-Elektrolyse in Neuss wegen zu hoher Stromkosten (zur Erzeugung von 1 kg Aluminium werden 18 kWh Strom benötigt) geben weitere Betriebe wegen der deutschen Energiepolitik auf.

Die Raffinerien in Heide und Wilhelmshaven haben die Produktion eingestellt. Grund ist die kommende CO2 Zertifikate. Raffinerien benötigen etwa 5 % des Rohöls für die Prozesswärme. Dafür werden CO2 Abgaben im 2-stelligen Millionenbereich fällig, die als politische Abgaben jederzeit geändert werden können und daher nicht kalkulierbar sind. Raffinerien im Ausland arbeiten ohne solche Abgaben erheblich günstiger.

Thyssen-Krupp stößt seine Edelstahlsparte mit 35.000 Beschäftigten ab. Auch hierfür sind die hiesigen hohen Energiepreise maßgebend. Die Produktion in den Konzernwerken in Brasilien, USA und China ist erheblich günstiger.

Der Zinkproduzent in Nordenham hat ein neues kostengünstigeres Elektrolyseverfahren entwickelt und erfolgreich erprobt. Der Bau einer neuen Elektrolyse mit einem Investitionsvolumen von 300 Millionen Euro wurde wegen zu hoher Strompreise zurück gestellt. Hier spielt das Abschalten des Kernkraftwerkes Unterweser in unmittelbarer Nachbarschaft eine entscheidende Rolle. (Prof. Dr. Appel, Beiratsvorsitzender naeb e.V.)